

Heinrich Brinkmann

Ria Deeg – eine „Gesinnungsverbrecherin“?

Bruno Walter Reimann kämpft seit Jahren mit immer demselben Zitat von Ria Deeg dagegen an, dass öffentlich im Stadtbild an sie als eine Widerstandskämpferin gegen den Nationalsozialismus erinnert wird.

Er stößt sich daran, dass Ria Deeg bekennt, während ihrer Verfolgung und Kujonierung durch die ortsansässigen Ämter habe „Väterchen Stalin „ihr Halt gab, die Torturen durchzustehen.

Für Reimann scheint dieses Geständnis aus- und hinreichend zu sein, sie auch heute noch als „unwürdige Stalinistin“ zu bewerten. Dass er offensichtlich Ria Deegs Interview mit Marianne Peter¹ und ihre hier enthaltene sehr differenzierte Auseinandersetzung mit ihrer damaligen Position nicht kennt, wird man leider als Verstoß gegen die Üblichkeiten einer Auseinandersetzung unter zivilisierten Streitparteien ansehen müssen. Er geht darüber hinweg, als wäre Ria Deegs Leben auf den „Stalinismus“ reduzierbar, ohne dass er auch nur einen Gedanken daran verschwendet, dass auch sie die Chance haben sollte – wenn auch schweren Herzens – zu neuen Einsichten zu kommen. Für einen, der sich mit dem Titel eines Professors für Soziologie schmücken darf, sollte „Wechsel“ eine zentrale Kategorie der Interpretation menschlicher und sozialer Prozesse sein.

Zum Begriff „Stalinistin“:

Mit dem Begriff „Stalinismus“ bezeichnet man eine bestimmte Entwicklungsphase in der Geschichte der SU, die durch eine mit äußerstem Hochdruck betriebene Industrialisierung auf Kosten einer bis an die Hungergrenze und millionenfach auch darüber hinaus betriebenen Ausbeutung der Landwirtschaft gekennzeichnet ist, auf deren Kosten man diese Entwicklung betrieb². Darüber hinaus wurde Zwangsarbeit in entsprechenden Lagern (Gulag) genutzt. Das politische Klima war gekennzeichnet in der gesamten Komintern durch ein Einparteiensystem, Terrorisierung der Bevölkerung, Ausschaltung von parteiintern abweichenden Meinungen und schließlich durch einen gottähnlichen Status für Stalin. Der Personentypus, der sich in diesem Milieu herausbildete, buckelte nach oben und gab dem auf ihm lastenden Druck ungefiltert und womöglich noch härter nach unten weiter: Er war engstirnig, dachte kaum selbständig, und war zur Solidarität kaum noch fähig.

Bei Ria Deeg geht es nun darum, ob solche Charaktereigenschaften festzustellen sind. Vorab: Ich kannte Ria Deeg seit vielen Jahren von 1966 bis zu ihrem Tod. Reimann muss sie auch persönlich gekannt haben, denn durch Ria Deeg weiß ich von Kontakten, wo Reimann bei ihr Erinnerungen zur Weimarer Zeit und dem Dritten Reich für seine Arbeiten abschöpfte. Hätte Reimann das Interview von Marianne Peter angesehen,

¹Peter, Links, S. 82-178

²Der Holodomor (Vernichtung durch Hunger) in der Ukraine 1932/33 mit über 4 Millionen Opfern wurde erst seit den 90er Jahren und intensiviert in den letzten 10 Jahren erforscht.

dann hätte er ausführlichere Zitate zu „Väterchen Stalin“ finden können. Er hätte allerdings auch Folgendes lesen können: Dass sie 1933 aus Deutschland über die Schweiz in die SU hätte fliehen können, das aber nicht getan hat. „Vielleicht hätte Stalin mich ja auch hinrichten lassen.“ - nicht gerade eine positive Bemerkung zu „Väterchen Stalin“.

Sie mokiert sich über den kurzen Lehrgang zur Geschichte der KP von 1938³, da hier der Name Stalins sehr häufig mit allen leitenden Funktionen in der Partei erwähnt werde: „Diesen Personenkult fand ich widerlich“. Ob diese Einsicht von 1991 oder von vor 1945 stammt, ist für unseren Zusammenhang unerheblich – sie spricht jedenfalls für die Eigenständigkeit des Urteils. Weiter berichtet Ria Deeg z.B über einen Bergarbeiterstreik, bei dem die SU aus handelspolitischen Gründen zum Streikbrecher wurde: Das fand sie unfassbar: „Für mich kam zuerst die Solidarität, auf die man uns immer getrimmt hat. Die Solidarität bei jeder Gelegenheit. Wo war sie denn da? Das sind so Dinge, die man nicht vergisst.“ Auch beim Zusammenbruch der DDR analysiert sie scharfäugig Errungenschaften und Fehler ihrer Genossen. Und zur BRD bemerkt sie etwas süffisant: „Wir haben doch das Grundgesetz, unsere Verfassung ist derart freiheitlich und wunderbar. Wenn danach gehandelt würde, brauchten wir uns nicht zu beschweren“.

Die Kommunistin Ria Deeg war jedenfalls nicht stalinoid auf dem linken Auge blind.

Hier wäre eigentlich fällig, dass Reimann zu diesen Hinweisen Stellung nimmt, denn der Vorwurf, er habe sich nur auf eine Quelle bezogen und andere ebenfalls zugängliche außer Acht gelassen, ist ein schwerer Vorwurf, der seine wissenschaftliche Seriosität und Vertrauenswürdigkeit beschädigt. Ich gehe aber davon aus, dass Reimann sich im Falle Ria Deegs der Mühe enthoben sah, weil er Ria Deeg als eine Gesinnungsterroristin ansieht, bei der die Feststellung, sie sei eine Stalinistin, als unumstößliches Urteil zu gelten habe. Ria Deeg scheint für Reimann eine Person zu sein, die einen „stählernen Charakter“ hat, der sich offensichtlich seit den Tagen des Nationalsozialismus nicht geändert habe. Reimanns Wunsch scheint es zu sein, jede Möglichkeit einer in der Öffentlichkeit stattfindenden Ehrung und Erinnerung zu unterbinden. Denn „Stalinistin“ bleibt „Stalinistin“ – was dem widerspricht, kann nur ein Täuschungsmanöver sein. Gegen solche Menschen hilft aus dieser Sicht nur eine *Damnatio Memoriae*.

³Verbindlicher Text der Geschichte der KP; nach 1956 auch nach seiner Abschaffung weiterhin inoffiziell verbindlich